

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantwäger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 218.

Sonnabend den 16. September.

1899.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Aufhebung der Sprachverordnungen wird von den deutschen Parteien Oesterreichs als *conditio sine qua non* für die Einbahnung geüblicher Zustände im Parlament angesehen. Nach der „Neuen Freien Presse“ besteht bei der Deutschen Fortschrittspartei und bei der Deutschen Volkspartei die Absicht, zwar die vom Präsidenten Fuchs einberufene Konferenz zu beschicken, aber jede Verhandlung über die Sprachfrage abzulehnen, solange die Sprachverordnungen nicht aufgehoben sind.

Russland. Der neue Kurs in Finland macht sich den Finländern immer mehr fühlbar. Neuerdings sind die Zeitungen „Wasa Nyheter“, „Åbo- och Ålandstidningen“, „Åbo Man“ in Borga und „Suomen“ in Helsinki für einen Monat suspendiert worden. Die Zeitungen „Nya Pressen“, „Gulfonds Tidning“, „Åbo Suometar“, „Åbo Posten“, „Wiborg Nyheter“ haben Verwarnungen erhalten. — Ferner berichten finländische Blätter, daß der britische Consul in Helsinki, Wolff, auf Antrag des Generalgouverneurs zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden sollte, weil er sich als Vertreter einer ausländischen Macht an der Agitation gegen Russland beteiligt habe. Wolff war der mutige Leiter und Sprecher der Abordnung, die dem finländischen Ministerstaatssekretär die berühmte Miespetition der Finländer zur Weiterbeförderung an den Kaiser überreichte. Er entgegnete dem Staatssekretär, als dieser der Abordnung die abnehmende Antwort des Zaren eröffnete, in flammenden Worten, aus denen ein dier Patriotismus sprach. Es ist begrifflich, wenn Russland diesem Manne nicht gewogen ist. Da er aber ein freier finländischer Staatsbürger ist, so sollte jede Handhabe, um ihn beizukommen. Nun scheint man ihm daraus, daß er zugleich britischer Consul in Helsinki ist, einen Strich drehen zu wollen. Es ist indessen recht gewagt, das Vorgehen gegen ihn damit zu begründen, das er sich als Vertreter einer ausländischen Macht an der Agitation gegen Russland beteiligt habe.

Spanien. Mit Ausnahme gesegener dürfte Spanien demnächst beglückt werden. Nach einem Telegramm des Westfälischen Bureaus aus Madrid erklärte der Ministerpräsident Silvela, die Vorlage betreffend Abänderung des Strafgesetzbuchs bezwecke Bestimmungen betreffend die separatistische Bewegung. Die Aufhebung der Verfassungsbürgschaften wird sich auf die Provinz Bizcaya beschränken.

Serbien. Der serbische Hochverratsprozess in Belgrad schleppt sich nun schon bald eine Woche hin, ohne daß sich irgend ein Beweis dafür ergeben hätte, daß die radikale Partei in den Mordanschlag gegen Milan verwickelt gewesen wäre. Es handelt sich um einen politischen Tendenzprozess mit der Absicht, die gegenwärtigen Regierung verhassten Führer der Radikalen durch eine Verurteilung auf längere Zeit unschädlich zu machen. Bekanntlich sind bereits von Russland und Oesterreich Warnungen an den König von Serbien ergangen, den Bogen nicht zu streng zu spannen. Neuerdings nimmt sich das offizielle „Wiener Fremdenbl.“ in einer Besprechung des Belgrader Hochverratsprozesses der angeklagten radikalen Führer an. Das Blatt bemerkt, daß bisher für eine wehrwichtige Verschwörung gegen die Donauit Obernönitz kein Beweis erbracht worden wäre. Das bisher als Beweis beigebracht sei entweder lange bekannt oder recht dürftig. Der Haß der Radikalen gegen Milan und deren erbitterter Kampf in der Presse seien allbekannt. Heftiges Regenwetter stürte am Mittwoch theilweise den Verlauf der Verhandlungen, da der improvisierte Bretterpark sich nicht als wehrhaft erwies. Gerade bei den Seiten der als Zuhörer anwesenden ausländischen Diplomaten regnete es durch. Ueberdies machte das Aufstehen

der Tropfen auf dem Dache ein solches Geräusch, daß die Verhandlungen kaum zu verstehen waren.

Zur Transvaal-Frist

ist nunmehr der authentische Wortlaut der letzten vom englischen Ministerium an die südafrikanische Republik gerichteten Note bekannt geworden und zwar durch eine Veröffentlichung im Abendblatt der „Frankf. Ztg.“ vom Mittwoch. Die Note, welche den unabweislichen Charakter eines Ultimatum trägt, ist der Transvaalregierung am Dienstag früh zugestellt worden. Sie lautet wörtlich wie folgt:

„Ich habe die Ehre, Ihnen als Antwort auf Ihre Note vom 2. d. M. zu erklären, daß Ihrer Majestät Regierung Ihre Note so versteht, daß der Versuch, welchen die Republik in Ihrer Note vom 19. August macht, jetzt zurückgezogen worden ist, weil die Antwort S. Maj. Regierung, enthalten in meiner Note vom 30. August, mit Bezug auf eine zukünftige Intervention und die Exzerzierung S. Maj. Regierung nicht annehmbar ist. S. Maj. Regierung hat abiot die Aussicht über den politischen Status zurückgewiesen, wie sie die Regierung der Republik in ihrer Note vom 16. April 1898 an mich und in ihrer Note vom 9. Mai 1899 ausgedrückt hat, indem sie den Status eines souveränen internationalen Staats beanstandet. S. Maj. Regierung ist daher nicht in der Lage, irgend einen Vorschlag, der von ihrer Annahme dieser Aussicht abhängig gemacht ist, in Erwägung zu ziehen. Aus diesem Grunde war S. Maj. Regierung gezwungen, den letzten Vorschlag der Regierung in der Form, wie er gemacht worden, als unannehmbar anzusehen. S. Maj. Regierung kann nicht zustimmen, auf Vorschläge zurückzugehen, welche an Stelle der in der Note der Regierung der Republik vom 19. August enthaltenen treten sollen, insbesondere da sie der Ansicht ist, daß das Gesetz Nr. 3 1899, in welchem diese Vorschläge endgültig formuliert sind, ungenügend ist, um eine sofortige institutionelle Vertretung zu finden, welche S. Maj. Regierung res in Vorentscheid und welche, wie sie aus der Antwort der Regierung der Südafrikanischen Republik entnimmt, letztere für verbindlich hält. Ueberdies deutet die Vorlage der Vorschläge in der Note vom 19. August darauf hin, daß sie selbst anerkennt, daß ihr früheres Anerbieten mit Vortheil erweitert werden kann, und daß dabei die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik in keiner Weise verletzt würde.“

S. Maj. Regierung ist noch bereit, das in den Paragraphen 1, 2 und 3 der Note vom 19. August gemachte Anerbieten, für sich genommen, zu acceptieren, vorausgesetzt, daß die von S. Maj. Regierung vorgeschlagene Untersuchung — sei es gemeinsam, wie S. Maj. Regierung ursprünglich beantragte, sei es einzeln — erfolgt. Es geht, daß das neue System der Repräsentation nicht eingeschränkt werden soll durch Bestimmungen, welche die Absicht, die Uiltanders sofort eine wesentliche Vertretung zu geben, zu Nichts machen. In Verbindung damit nimmt die Regierung Ihrer Majestät an, das es wie der britische Agent bereits angegeben hat, den neuen Mitgliedern des Volksraad gestattet werde, ihre eigene Sprache zu gebrauchen.“

Die Annahme dieser Bedingungen durch die Regierung der Südafrikanischen Republik würde zunächst die Spannung zwischen den beiden Regierungen beenden und würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine weitere Intervention von Ihrer Majestät Regierung unnötig machen; sie würde femer die Abheilung der Wunden fördern, die von den Uiltanders selbst dem Exzessivität und dem Volkswaad zur Kenntniß gebracht werden könnten. Ihrer Majestät Regierung befindet sich in wachsender Uiltade wegen der Gefahren einer Verlängerung der Spannung, die den Interessen Südafrikas schon so schweren Schaden zugefügt hat, und sie dringt ernstlich auf eine sofortige endgültige Antwort auf diese Vorschläge. Wird Ihnen zugestimmt, so können rasch unmittelbare Anordnungen für eine weitere Konferenz zwischen dem Präsidenten und dem Obercommissar getroffen werden, um alle Einzelheiten zu ordnen bezüglich des vorgeschlagenen Schiedsgerichts, sowie bezüglich der in meiner Note vom 30. August erwähnten Fragen, welche weder Verbindungen der Uiltanders, noch die Frage der Interpretation der Convention betreffen, die aber rasch gelöst werden können durch freundschaftliche Uiltade zwischen den Vertretern der beiden Regierungen.“

Wenn dagegen, was sie schließt hofft, das es nicht der Fall sein werde, die Antwort der Südafrikanischen Republik negativ oder ausweichend ausfallen sollte, so habe ich schließlichen, daß Ihrer Majestät Regierung sich das Recht vorbehält, die Lage von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und eigene Vorschläge zu machen, um eine endgültige Erledigung herbeizuführen.“

Mit solcher Schärfe sind die englischen Forderungen bisher niemals betont worden. Ein besonders bemerkenswerthes Novum ist in dem Verlangen Englands zu erkennen, das es den neu zu wählenden Mitgliedern des Raads gestattet sein soll, sich ihrer eigenen Sprache zu bedienen. In der Hauptfrage wird dies die englische Sprache sein, da die Mehrzahl der Uiltanders in der Südafrikanischen Republik

aus Engländern besteht. Allerdings kommt auch Deutsch und Französisch in Betracht.

Die Südafrikanische Republik ist jetzt vor die Frage gestellt, entweder durch Ablehnung der Forderungen den Krieg herbeizuführen, der bei der großen Entfaltung englischer Herdenmassen um die Republik herum trotz des zu erwartenden mannschaften Widerstandes der Büren, doch am Ende zur Vernichtung der staatlichen Selbständigkeit Transvaals führen muß, oder aber durch die Annahme der englischen Forderungen denselben Prozeß etwas zu verlangsamen, denn schließlich wird es doch dahin kommen, daß die Uiltanders, die an Zahl den Büren weit überlegen sind, die politische Herrschaft erringen und dem Bürenregiment damit ein Ende machen.

Während es ursprünglich hieß, daß der Transvaalregierung nur eine Frist von 48 Stunden zur Beantwortung der Note gelassen sei, hat England jetzt in diesem Punkte etwas eingelassen. Wie die „Times“ aus Pretoria vom Mittwoch meldet, übermittelte der britische diplomatische Agent die Bereitwilligkeit der englischen Regierung, der Regierung Transvaals die Frist zur Beantwortung der Depesche Chamberlains zu verlängern, weil der Wunsch der britischen Regierung nur auf eine angemessene Beschleunigung zum Zwecke der Beendigung der Spannung gerichtet sei.

Präsident Krüger und seine Berater sind vor eine folgenschwere Entscheidung gestellt. Die Regierung der südafrikanischen Republik steht seit Dienstag in fortlaufendem telegraphischen Verkehr mit der Regierung des Drangefreistaats. Die Aussicht, daß die Büren nachgeben werden, ist dadurch gestiegen, daß von den sogenannten „Afrikanern“ aus der Kapkolonie keine Hilfe zu erwarten ist. Nach einem Telegramm des Spezial-Correspondenten der „All Mail Gazette“ in Kapstadt haben die Führer des Afrikanerbundes an den Präsidenten Krüger die telegraphische Aufforderung gerichtet, die englischen Forderungen zu erfüllen. Durch diese Haltung des Bundes sei die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens sehr gestiegen. Nach einer Meldung des „Neut. Bureaus“ aus Kapstadt vom Mittwoch verläutet in den Kreisen der Afrikaner bereits, daß die Regierung von Transvaal die in der letzten Depesche der englischen Regierung aufgestellten Bedingungen annehmen werde und die Exzerzierungfrage auf der Grundlag der Londoner Convention von 1884 weiter unberührt lasse.

Die Mitglieder des Raads des Drangefreistaats wurden benachrichtigt, sich für eine schnelle Einberufung des Raads zu einer außerordentlichen Sitzung bereit zu halten. — Eine Versammlung von Burghers des Drangefreistaats beschloß, im Falle eines Ausbruches von Feindseligkeiten mit Transvaal Schulter an Schulter zu stehen.

Der deutsche Votschafter in London, Graf Hagfeldt, hat, wie bereits gemeldet, am Mittwoch mit Lord Salisbury conferirt. An eine deutsche Intervention in der Transvaalangelegenheit ist bei dieser Konferenz nicht zu denken. Nach einem Londoner Telegramm der „Berliner Neuzeit. Nachr.“ deutet die deutsche Regierung gar nicht daran, von ihrem neutralen Standpunkt im Geringsten abzuweichen. Die Bestätigung des deutschen Votschafters mit Lord Salisbury hatte allerdings die schwebende Krise zum Anlaß, bezog sich aber lediglich auf den Schutz der zahlreichen in Südafrika, speziell in Transvaal ansässigen deutschen Reichsangehörigen und ihres Eigentums für den Fall eines Krieges.

Nachklänge zum Dreyfusprozess.

Ueber eine etwaige Begnadigung von Dreyfus kann sich der französische Ministerpräsident am nächsten Dienstag schlußfassen, wenn, wie als möglich angenommen wird, der Regierungskommissar bei dem Revisionstrat den Bericht über die Dreyfus-Angelegenheit vor Montag beendet hat.

Dagegen glaubt das dreifüssige Blatt „Gaulois“ nicht, daß der Revisionstisch in der Dreifüssigkeit vor dem 1. October die Entscheidung treffen könne; wenn eine Nichtigkeitserklärung erfolgen sollte, so würde die Angelegenheit vor das Kriegsgericht in Nantes oder kommen. Interessant ist, daß selbst ein Blatt, wie der „Gaulois“ mit der Möglichkeit einer Nichtigkeitserklärung zu rechnen beginnt.

General Mercier wird sich dem Pariser „Journal“ zufolge zur Kur nach Evian begeben; er soll, wie das Blatt wissen will, erklärt haben, er glaube nicht, das letzte Wort in der Dreifüssigkeit gesprochen zu haben; hinnen Kurzem werde er das Schweigen brechen müssen. — Wenn Mercier wirklich noch etwas Besonderes wissen sollte, so ist die Frage gerechtigt, warum er nicht bereits vor dem Kriegsgericht in Rennes „das Schweigen gebrochen“ hat.

Gierhazy wiederholte nach dem „B. T.“ am Mittwoch einem dem Londoner Correspondenten des „B. T.“ befreundeten Redacteur: „Ich schrieb das Vorbereitete und alle sonstigen Dokumente auf Befehl meiner Voorgesetzten, speziell den Vorbereitete auf Befehl Merciers.“

Gegen Cernuschi, alias Hudeczek-Cernuschi, den berechtigten Zeugen von Rennes, sind nach der „Österr. Volksztg.“ Strafanzüge wegen Verbrechens des Betruges von einzelnen Personen aus Wien, Bukarest und anderen Städten erhoben worden, mit denen sich das Pariser Jugendpolizeigericht zu befassen haben wird.

In der Complot-Angelegenheit wird nach dem „Figaro“ der Untersuchungsrichter Zobre am Montag seine Verurteilung treffen können. Die Zahl der Angeklagten betrage etwa 60, aber voraussichtlich werde gegen mehrere das Verfahren eingestellt werden. Die „Liberte“ berichtet zu der Frage der Einberufung des Parlaments, die Regierung beabsichtige, die Einberufung der Kammer bis zum Dezember hinauszuziehen und zwar unter dem Vorwande, daß die Deputiertenkammer nach dem Gesetz nicht tagen könne, während der Senat als Staatsgerichtshof versammelt sei. Meline richtete an eine Anzahl seiner politischen Freunde ein vertrauliches Schreiben, in welchem er sie um ihre Ansicht über eine sofortige Einberufung der Kammer befragt und die Gründe hervorhebt, wegen deren dieselbe notwendig sei. In dem Schreiben wird um sofortige Antwort ersucht.

Die führenden amerikanischen Blätter mißbilligen nach dem „B. T.“ einen Boykott der Pariser Ausstellung entschieden. Die meisten Blätter halten es für unwahrscheinlich, daß der Unwille gegen Frankreich bis zum nächsten Jahre dauern werde. — In Berlin soll, wie ein Berichterstatter meldet, in den nächsten Tagen die Constatierung eines Comites erfolgen, das die Bewegung gegen die Besichtigung der Ausstellung organisiren und leiten wird. Zunächst ist die Einberufung einer Interessenten-Versammlung und der Erlass eines Aufrufs an die gesammte deutsche Kaufmannschaft in Aussicht genommen. Es sollen ferner Listen ausgelegt und Unterschriften öffentlich gesammelt werden, um eine Massendemonstration gegen die Beteiligung, sowie auch gegen den Besuch der Ausstellung zu Stande zu bringen.

In einer Zuschrift an die „Berl. Neue Nachr.“ aus Kreisen der rheinischen Industrie wird die Theilnahme an der Boykottbewegung gegen die Ausstellung entschieden widerathen. Die Beteiligung an der Ausstellung erfolge doch hauptsächlich aus geschäftlichem Interesse und volkswirtschaftlichen Rücksichten und die Geschäftspolitik sei ja auch sonst in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung nicht maßgebend. Man dürfe nicht ein ganzes Volk dafür verantwortlich machen, was einzelne Kreise desselben vertheidigen. Gerade die gute Geschäftswelt, die vornehmlich französische Kaufmannschaft, habe niemals die Politik der Strafe gegen Deutschland mitgemacht, und, vereinzelte Erscheinungen gegenheiliger Art ausgenommen, immer artig und sogar freundschaftlich mit der deutschen Geschäftswelt verkehrt. Indem dann an die Kosten erinnert wird, welche die Vorbereitungen zur Ausstellung bereits verursacht haben, heißt es zum Schluss: „Selbst wenn trotzdem die deutsche Industrie ohne großes Bedauern das Pariser Ausstellungsunternehmen scheitern sehen würde, für das sie sich großentheils nicht hat erwärmen können, weil sie überhaupt ausstellungsmüde ist, so kann doch ihr und Deutschland nicht daran gelegen sein, zu den Vorkämpfern des Mißlingens zu gehören. Wir dürfen den Ereignissen und der Klärung der Frage durch das Verhalten anderer Culturvölker ruhig entgegensehen und uns diesen anstellen. Daß die Handelsvölker, wie England und America, auf die Besichtigung der Ausstellung verzichten sollten, muß bis auf Weiteres jedenfalls sehr zweifelhaft erscheinen.“

Von französischen Preßstimmen ist ein bemerkenswerther Artikel des „Temps“ zu verzeichnen, in dem es heißt: „Im Auslande fällt man ein strenges Urtheil über den Nichterspruch in Rennes.

Die Feinde Frankreichs werden sich nicht ändern, aber die umfänglichen Denkmäler, die Frankreich nicht lassen, jedoch aufrichtig glauben, Frankreich sei entsetzt, werden bald wieder zu einer zureichenderen Würdigung der Dinge kommen. Deshalb wollen wir in Frieden arbeiten, und schließlich werden uns die Sympathien der Ausländer wieder, und zwar in gesteigertem Maße, zu Theil werden.“

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser wird auf seinem Jagdausflug nach Schweden am 19. d. M., 1 Uhr mittags, in Malmö anlangen und zwar auf der Nacht „Hohenzollern“, welche mit dem begleitenden Kreuzer „Hela“ auf der Reise fünf Tage zu Anker geht. Am selben Tage wird sich der Kaiser mittels Sonderzuges nach den ca. 40 km östlich von Malmö gelegenen Rittergütern Sjöberg und von hier nach Snogeholm begeben. Am 21. kommt der Kaiser nach Stabersjö, ca. 20 Kilometer von Malmö, einem der größten Güter in Schweden und Majorat der gräflichen Familie Drott, und wird sich dort drei Tage als Gast des jetzigen Besitzers des Gutes, Hofjägermeister Thage Thott, zur Jagd aufhalten. Am 24. d. M. „Hela“ auf der Abreise über Malmö. Am 25. September geht der Kaiser in Kominten einzuweisen. — Die Kaiserin empfing und erwiderte am Mittwoch den Besuch der Königin von Württemberg, die sich zur Zeit in Potsdam zum Besuch aufhält.

Der Kaiser hat nach Beendigung der Manöver in einem an den Großherzog von Baden gerichteten Handschreiben seinem aufrichtigen Herzensbedürfnis und der Freude Ausdruck gegeben, mit der ihn der vorerfüllte Zustand des 14. und 15. Armee Corps erfüllt hat. Das nie erwidende Interesse und die hingebende Thätigkeit, welche der Großherzog mit Aufopferung der Kräfte alle Zeit der Ausbildung seiner Truppen widmete, finde in so glänzenden Erfolgen ihren schönsten Lohn. „Mir aber gereicht es zu wahrhafter Genugthuung, mich mit Eurer königlichen Hoheit in vollster Uebereinstimmung zu wissen über die zu erstrebenden Ziele und die hohe Wichtigkeit, die der Erhaltung und Stärkung der Wehrfähigkeit unseres deutschen Vaterlandes gebührt. Ich verlaße heute das herrliche Baden mit den herzlichsten Segenswünschen und mit warm bewegtem Danke für die Aufnahme, die mir hier von Eurer königlichen Hoheit, von der Stadt Karlsruhe und von allen Kreisen der Bevölkerung zu Theil geworden ist. Es hat alles das meinem Herzen wahrhaft wohlgethan, und kann ich nur mein lebhaftes Bedauern wiederholen, daß die Kaiserin, meine Gemahlin, nicht mit mir an diesen erhebenden Einbrüden teilnehmen konnte. Eurer königlichen Hoheit würde ich ganz besonders dankbar sein, wenn Sie auch allen Beteiligten in Ihren Landen Kenntniß von diesen meinen Gefühlen geben möchten. Ich verbeide mit herzlichster Liebe und unveränderlich aufrichtiger Verehrung und Freundschaft Eurer königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe (gez.) Wilhelm Rex. Karlsruhe, den 13. September 1899.“ — Das kaiserliche Handschreiben sowie die wiederholten beglückwünschenden Lobspprüche des Kaisers über den vorerfüllten Zustand der Truppen bei den jüngsten Kaisermanövern sind von hervorragendem Werth, weil sie den Beweis liefern, wie gut sich die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bewährt hat.

Die Zusammenkunft des Jaren mit dem Kaiser Wilhelm wird, wie die Berl. Ztg. zuverlässig erfahren haben will, erst Mitte October in Wiesbaden stattfinden. Wie die Hamb. Nachr. aus Kopenhagen erfahren haben wollen, findet am Sonntag den 23. September eine Begegnung des Jaren mit dem deutschen Kaiser nach dessen Rückkehr aus Schweden statt. Hiermit würde die Nachricht in Einklang stehen, daß die Ankunft des Kaisers in Rommen um einen Tag hinausgeschoben worden ist.

Das Befinden des Finanzministers v. Miquel, der am Mittwoch das Bett verlassen hat, ist nach den Berl. Neue Nachr. zwar ein wenig besser, doch ist der Minister noch nicht im Stande, Vorträge entgegenzunehmen.

Der Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein hat in einer Rede bei der Jubelfeier der königlichen Deklaration „bergen nach dem „Hannov. Cour.“ hervorgehoben, daß er stolz darauf sei, von den Bauern seiner Heimath sagen zu können: Durch eigene Kraft hätten sie sich auch in schwierigen Zeiten durchzuringen gesucht, durch Fleiß und Regsamkeit hätten sie es zu offensichtlichen Erfolgen gebracht. Der Minister führte weiter aus, daß er, so lange es ihm durch die Gnade des Kaisers vergönnt sei, seine ganze Kraft für die Förderung der Landwirtschaft einsetzen werde, zur Förderung desjenigen Gewerbes in Staaten, das nicht nur nach seiner Meinung, sondern nach Ansicht des gesammten Ministeriums und nach den Anschauungen des Kaisers als die festeste Grundlage des Reiches

angesehen werden müsse. Nothwendig sei es, daß die Landwirtschaft sich zunächst aus eigener Kraft zu helfen suche, da aber, wo die Selbsthilfe versage, müsse die Regierung eintreten. Die tröstliche Versicherung, daß dies geschehe, könne er, der Landwirtschaftsminister, geben. Ein Fehler der Regierung aber würde es sein, wenn sie weiter gehen wolle, denn damit werde schließlich das Interesse an aller selbstständigen Fortentwicklung lahmgelegt. Der Minister Frhr. v. Hammerstein brachte auch noch einen Omentopf aus. Er knüpfte dabei an die Erzählung vom ersten Menschenpaar und dem Paradies an, um etwa Folgendes anzuführen: „Jeder trägt sein Paradies mit in seiner Familie, in dem Ort, wo er geboren und groß gezogen ist, wo er mit seiner Heimath auf das engste zusammenhängt. Das schönste Paradies ist das Vaterland. Es giebt kein Land, feiner als der Welt — das darf ich als Landwirtschaftsminister sagen, wenn es auch an allerlei Klagen und Beschwerden nicht fehlt —, wo die Dinge im Allgemeinen besser liegen, als bei uns in Deutschland; es giebt keine productiveren Stand, auch keine Landwirtschaft auf der ganzen Welt und in keinem Culturstaat, der sich günstigeren Verhältnissen rühmen könnte, als in Deutschland vorhanden sind.“ Redner wies dann auf die Frauen und Jungfrauen, die thätig an der inneren Ausgestaltung dieses Paradieses mitarbeiten möchten.

(Wegen der Maßregelung der Landräthe) sollen einige Gemeindevorsteher beabsichtigen, bei einer eventuellen Wiederwahl das Amt eines Gemeindevorstehers nicht mehr zu übernehmen. Einzelne wollen sogar ihr Amt sofort niederlegen, da sie nicht willens seien, ihre freie Ueberzeugung dem Amte zu opfern. Diese Gemeindevorsteher, von denen das Organ des Bundes der Landwirthe spricht, scheinen von dem Unterschied zwischen ihrer Stellung und der der unmittelbaren Staatsbeamten keine Ahnung zu haben. Sie betrachten sich lediglich als Untergebene des Landrats, während dieser doch in Wirklichkeit nur Aufsichtsrath über sie heißt. Leider sind bei den letzten Wahlen so viele Gemeindevorsteher gefähliche Werkzeuge zur Erzielung quier Wahlen im Sinne des Bundes der Landwirthe gewesen. Die berüchtigten vertraulichen Besprechungen galten ihnen nicht als Privatfache, sondern als Dienstobliegenheit. In vielen Fällen haben sie sich hierdurch in Gegensatz zu dem größten Theil ihrer Gemeindeglieder gesetzt. Nicht wenige Dörfer würden sich beglückwünschen, wenn ihre Gemeindevorsteher diejenige Selbstständigkeit besäßen, die man den gemäßigten Landräthen jetzt mit Recht so hoch anrechnet.

Vermischtes.

* (Eine entsehlige Bittkat) ist in der Nähe von Letchin auf der Chauke nach Wilhelmshaus im Kreise Thoms verübt worden. Nachmittags begegnete sich auf der Landstraße der Landwirth Thome aus Plattow und der Ackerwirth Gießling mit seinem erwachsenen Sohn aus Kiebow. Thome benutzte ein Fährboot, während die beiden Gießlings, die Gierde nach Fährboot gedrückt hatten, auf ihren freien Wagen saßen. Durch heftiges Ringeln des Fährbooters wurden die Pferde unruhig, und Gießling so veranlaßt seinen Sohn, herabzutreten und den Fährbooter zu Hilfe zu stellen. Der hierbei entsehlige Wortwechsel wurde bald in Thätigkeiten aus, und bei dieser Gelegenheit zog Thome sein Taschenmesser und versetzte seinem Gegner einen heftigen Stich in die Brust, worauf der Betroffene zusammenbrach. Der Vater brachte den ädowerverletzten Sohn nach Letchin zu einem Arzt, wo der Gesehene indess verstarb. Thome, der inzwischen verhaftet worden ist, hat eine Frau und fünf Kinder; der Gesehene war seit Jahresfrist verheiratet.

(Die G. Lögrube des Gr. u. s.) Eine Gesellschaft bewacht sich jetzt bei der Pforte um die Konzession zur Ausbeutung der Goldgrube in Sardes, die einst dem Könige Grös gehörte hat.

(Eine G. G. G. G.) Unter dieser Epithete brachte die „N. B. Ztg.“ kürzlich ein kleines Geschichtchen, worin erwähnt wird, daß die Wita des Herrn v. Wollmar Kammernjahn angelegt hatte, als der Prinz-Regent von Bayern Sienfah passierte, und daß Frau v. Wollmar dem Regenten von der Veranda des Hauses aus respektvollen Gruß entboten habe. Die „N. B.“ kommt heute an die Handlung mit folgender Contination zurück: „Die geschätzte Scene ist, wie wir bestimmt erfahren, ziemlich wahrheitsgetreu wiedergegeben. Nur daß dabei eine kleine Verwechslung von Ort und Personen unterlaufen ist. Die Sade hat sich nämlich nicht auf Sienfah, sondern vor dem ein paar hundert Meter davon gegen Hirsch zu gelegenen Landhause des Berliner Professors Hierichsel abgespielt.“

(Tragisches Ende eines radfahrenden Geistes) Ein entsehliger Radfahrerunfall ereignete sich diesen Tage in dem englischen Südsächsischen Grenzort Keighlyon, Kanada bei in Ballmer fortgeführten Seebahnen, der seit Kurzem ein einziger, aber noch etwas ungeliebter Freund des Radports war, gerath unter die Räder einer Straßenlocomotive und wurde sofort getödtet. Einige Augenzeugen dieses traurigen Vorfalls, die sich einem gerichtlichen Verhöre unterziehen mußten, konnten nur bestätigen, daß keine andere Person eine Schuld an dem Verfall treffe, daß im Gegenstheile der Verunglückte einen Kraben und eine verheiratete Frau in große Gefahr gebracht habe. Der Unglückliche geriet mit seinem Rad sehr rasch auf die Vorder- und Hinterräder der Locomotive. Der Fahrer des letzteren wurde zwar tödtet, konnte aber nicht mehr verhindern, daß dem Gefährten das schwere Hinterrad über die Brust ging und diese zermalme.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Notizen.
Sonntag den 17. d. M. predigen:
Domkirche. 1/8 Uhr: Candidat Günther.
1/10 Uhr: Professor Wilborn.
11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst. Sup. Martinus.
Stadtkirche. 1/10 Uhr: Dac. Schollmeyer.
2 Uhr: Pastor Werber.
Gesammelt wird eine Collecte für das Elfenbein-Ernt in Dole.
11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Neumarkt. 10 Uhr: Candidat Lehner aus Halle.
Altensburg. 10 Uhr: Pastor Delina.
11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Katholische Kirche. 1/8 Uhr: Fräulein und Familie. 1/10 Uhr: Hochamt und Predigt.
Nachmittag 2 Uhr: Andacht und Segen.
Abends 8 Uhr: Junglingserin.

Vollsbibliothek. Sonntags 11-12 Uhr
2. Bürgerstraße, part.
Podas-Anzeige.
Heute Morgen 4 Uhr entließ faust nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Großvater, der Maurer **Karl Wengler.**
Diese Trauennachricht zeigen hierdurch allen Freunden und Bekannten an **die trauernden Hinterbliebenen.**
Merseburg, den 15. September 1899.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Amthliches.
Bekanntmachung.
Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Sachsen erloschen ist, werden die durch die Bekämpfung von 14. Sept. er. angeordneten Ausnahmemaßregeln wieder aufgehoben.
Merseburg, den 14. September 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d. Haußonville.
Gefamttaxation.
Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Sachsen erloschen ist, werden die für die Ortlichkeit Sachsen angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder aufgehoben.
Merseburg, den 11. September 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d. Haußonville.

Gr. Nachlaß-Auction
Am Sonnabend den 16. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, werde ich **Dorn.** 1 eine größere Anzahl Nachlassgegenstände, als:
1 Buffet, 3 Wirtschaftsschränke, 1 Geschirz, 1 Schrank und 1 Bücherschrank, 1 Perle, 1 Spiegel mit Console u. Marmorplatte, 3 Spiegel, 1 Sopha, Kommoden, 9 div. Tische, 3 Sessel, u. 18 Bohrstühle, 1 Waschtisch in Marmorplatte, 1 Standuhr unter Glas und andere Uhren, 2 Kronleuchter, Blumenvasen, Lampen Porzellanladen, große Partie Teppichdecken, 45 div. Bilder, auch Gartenmöbel, 60 Flaschen Wein u. viel dergl. Hausrath mehr
Sämmtlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern. Die Gegenstände können Freitag Nachmittag von 4-6 Uhr besichtigt werden.
Merseburg, den 11. September 1899.
Fried. M. Kunth.

Feldverpachtung in Leuna.
Am 1. October d. J. nachfrei werde, den Hofmann'schen Erben aus Kötzschen gehörige **10 1/2 Morgen Acker am Leunauer Wege** werde ich
Dienstag den 19. d. M., 5 Uhr nachmittags,
im Gasthause zu Leuna auf weitere 6 Jahre verpachten, wozu Nachhiebhaber geladen sind.
Merseburg, den 13. September 1899.
Fried. M. Kunth.

4 gebrauchte Koch-, 2 Kanonendöfen, sowie 2 Einspänner-Wagen
Neuen zum Verkauf
Nothendrietenrain 3.
2 Fäuserischweine
zu verkaufen
Unteraltensburg 33.

3 neue Schaukelwannen
(D. R. P. 51766)
2 neue Badkessel
(emallirtes Gusseisen) 57 und 46 Ztr. fassend, wegen Mangel an Raum preiswerth zu verkaufen.
Unteraltensburg 11.

Baugeschaft-Berkauf
mit großen Dampfjagdwelt, großen Zimmerlab, Garten, herrschaftlich schönen Gebäuden, bedeutender Holz- und Breitenhandel. Nähe Bahnhof und Waldung, billige Holz-Einkäufe ohne Concurrenz in einer mittleren Stadt, ist für 63 000 Mark bei 15-20 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **W. Richter, „Sächsischer Hof“ in Merseburg.**
zur Zucht passend, ist zu verkaufen **Gleibitzauer Str. 19.**

Ein großes Fäuserischwein
zu verkaufen
Altens. Schulplatz 2, 2 Tr.

Ein Sopha
zu verkaufen
Altens. Schulplatz 2, 2 Tr.
Eine saubere Wohnung
mit allem Zubehör kann sofort bezogen werden
Hannburger Straße 6, Neuen.
Die Wohnung des Herrn Ober Neg. Math Hoppe, **Gleibitzstraße 1**, ist zum 1. October oder Neujahr zu vermieten und zu beziehen.

P. Querfurth.
Wohnung
für 225 M. zu vermieten
C Günther jun., Maurermeister.
Das Dom Nr. 1
gelegene, herrschaftlich eingerichtete Wohnhaus soll verkauft werden. Näheres bei **Fried. M. Kunth.**
Ein kleines Logis (20 Thaler) ist zum 1. October oder später zu beziehen
Frederichstraße 3.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche, sind zu vermieten und 1. October zu beziehen
Amnen-Str. no 12

Ein Logis
zu vermieten
II. Sixtstraße 2.
Dammstrasse 8
ist die erste Etage verleiungshalber 1. October oder 1. Januar zu beziehen.
Markt II
ist die von Herrn Rechtsanwal **Knagge** bewohnte erste Etage zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Eine sehr möblirte Stube
zu vermieten
Frederichstraße 11.
Gut möbl. Zimmer
1. October zu vermieten
Amnenstraße 15.

Herrschaftl. Wohnung,
ganz oder getheilt zu vermieten, sofort oder später zu beziehen.
Teuber.
Ein gut möblirtes Zimmer
für 1 oder 2 Herren ist sofort zu vermieten, auf Wunsch mit Kost.
Saub. 7, 1.
Auch ist daselbst eine große Stube für eine Dame zu vermieten.
Möblirtes Zimmer
mit Schlafzimmer (ev. Pension) an anständigen Herren per 1. October zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Achtung.
Prima italienische Tafeltrauben,
à Pf. 40 Pfg.
Ww. Meyzig, Windberg 7.
Marktags vis à vis Urmacher Christi.
Emaillewaaren
empfehlen zu sehr billigen Preisen
Gebr. Wiegand.

Heute
frisch geräucherte Heringe
sowie
frisch marinirte Heringe.
A. Faust,
Burgstraße 14.
Beamte
Sinnen sich betreffs Verbeirathung an mich wenden.
J. Klingler, Hohenmölsen.

Wegen Ueberschwemmung der Brennerbahn ist die Sendung
Italiener Hühner
bis jetzt nicht eingetroffen. Sofort nach Eintreffen erfolgt Bekanntgabe.
A. Pfeil.


Achtung!
Heute einen sehr fetten Schimmel geschlachtet.
Hofjägererei Ww. Kolbe,
Eiertäber 1.

Achtung!
Ein 4 jähriges junges Rottweil geschlachtet.
prima Rottweilfleisch.
Hofjägererei F. Beyer,
Eiertäber 1.
Jeden Posten
Birnen und Aepfel
faust nach Gewicht
Louis Kühlemann,
Schmalstraße 16.

Nutzschalber
verkauft ich einen großen Posten nur erste edle Zuchttauben, sowie Zuchttauben, echte gute Brüder, alles zur Zucht, zu vererbteigten Preisen (auch tauschend).
Gustav Ehrentraut,
Zaubenhändlung, Sixtstraße 1.
Galicyl-Einmach-Essig.
Garantirt reines höchstprozentiges Weinprodukt. Hält bei seiner Verwendung jedes Eingemachte vom Verderben bzw. Verschimmeln frei.
Per Liter 30 Pfg.
Paul Berger, Neumarkt.

Unterzeuge.
Größte Auswahl in
Herren- und Damen-Unterkleidern
empfehlen zu billigen Preisen
A. Günther,
Markt 17.

Freundlich möbl. Zimmer
sowie guten Mittagstisch
empfehlen
Ww. A. Knoblauch,
Dammstraße Nr. 7.
Otto Elbe
empfehlen seine Fabrikate in
Chocoladen, Zuckerwaaren u. Honigkuchen.
Große Auswahl. Neueste Neuheiten.
ff. neuen Sauerkohl
empfehlen
Otto Classe,
Schmalstraße 13.

Pa. Portland-Cement
in 1/2, 1/3 und 1/4 Tonnen
hiets fertig bei
Carl Herfurth.
Gebraunte Kaffee
hochfein im Geschmack,
à Pfd. 1.71.
empfehlen
A. B. Sauerbrey.

Saben Sie
ihre Gummischuhe schon reparirt?
Senden Sie selbige sofort zur Reparaturanstalt bei
Paul Exner,
Hofmarkt 12.

Getragene Kleidungsstücke,
Möbel, Betten, Wäsche, Militäresketten,
Schuhe, Stiefeln u. dgl. m. faust
H. Apelt, Delgrube 4.

Plüsch-Stauer-Sitt
in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silberbeschlägen präparirt, seit 10 Jahren als das beste Binde- u. Abwehrmittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Sitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt
Otto Classe, Merseburg.

Ich bin befreit
von den lästigen Sommerprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergman's Lillienmilch-Seife.**
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Willh. Kieslich, Drogerie.**

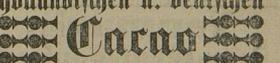
Prima neuen Sauerkohl,
2 Pfund 15 Pfg., empfiehlt
A. Speiser Nachflg.,
Zuh. E. Weise, Brühl.
Die Anfertigung sämtlicher
Wäschegegenstände

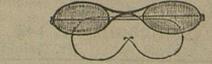
für Herren, Damen, Kinder übernehme bei Garantie vorzüglichster Schnitt, guter Näharbeit und solider Stoffe.
Specialität:
Herren-Oberhemden,
weiss und bunt.
Schnellste Lieferung.
Adolf Schäfer.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verlange Prospekt Unteraltensburg Nr. 404.
Gebrüder Ziegler, Einburg.

Germanische Fischhandlung
frische Sendung

Schellfisch, Kabeljau, Schollen,
Kieker Bücklinge, Flundern, geräuch. Schellfisch, Lachsgeringe, ff. Spid-Nale, Lachs, Kal in Gelee, Bismardheringe, Bratheringe, Sardinen, ff. Vollheringe, Zitronen
empfehlen
W. Krämer.

Conditorei Schönberger
empfehlen:
holländischen u. deutschen

Carac
die besten Marken im Preise zu 150 bis 300 Pfg. per Pf.
Zafel-Chocolade, Pastillen und Pralinés
von vorzüglichem Geschmack und größter Auswahl.


Allemmer und Brillen
in Stahl, Nickel, Golddouble
75 Pfg., 2 Mark 5 Mark.
Erfahrungreiche und Gläser jeder Art.
M. Christ.

Engländerin,
staatlich geprüfte Lehrerin, ertheilt Unterricht in ihrer Muttersprache nach der Methode Berlitz. Anmeldungen erbeten
Karlstrasse 6, II.

Deutschland.

— (Ueber den antisemitischen Parquettag) der jüngst in Hamburg tagte, urtheilt das Organ der Konservativen, die „Kreuzzeitg.“, sehr weisend. Selbst der feurige Anhänger der Sache werde die Einträge des Parquettags „nicht für erhebend halten“ können. Die Verhandlungen hätten von neuem bewiesen, „dass wir es hier nicht im wesentlichen mit einer durch die gleiche Weltanschauung zusammengehaltenen Partei, sondern nur mit einer Anzahl von Einzelpersonen zu thun haben, die im Grunde nichts als gemeinsame Abneigung gegen das Judenthum und vielfach auch rabulische Instinkte verbinden, während sie im übrigen eine bunte Mischfakete aller denkbaren Richtungen bieten. Konservativer gerichtete Männer stehen da neben wilden Demokraten, die selbst aus Sozialdemokratische Kreisen; glühend „sozial“ gerichtete Geister, wie der Reichstagsabgeordnete Naab, bliesen sich mit bewussten und unbewussten Mandatärleuten mischvergnügt an.“ Der Zerfallsprozess der deutschsozialen Reformpartei könne durch die Beschlüsse über die Zuchtbaubovortage und das Reichswahlrecht nur beschleunigt werden.

Provinz und Umgegend.

[[Halle, 14. Sept. Der Evangelische Festspielverein hat alles soweit vorbereitet, dass das Festspiel „Die Hermannschlacht“ zur Aufführung gelangen kann. Die Proben, unter Leitung des Herrn Regisseur Lorenz, haben 5 Monate Zeit in Anspruch genommen; die Darsteller rekrutierten sich sämtlich aus bürgerlichen Kreisen. Es waren dazu einige hundert Personen nötig.

† Aus Thüringen, 13. Sept. Ueber einen seltenen Fischfang wird aus einem Orte unterhalb der Stadt Greiz berichtet. Ein Wasserpächter fing einen neun Pfund schweren Hecht, in dessen Innern man einen Weisfisch vorfand. Als man nun auch diesen öffnete, entdeckte man in dem Magen desselben ein Kottbauge. — Am 28. v. M. kam eine Bauersfrau nach Weimar und blieb auf dem Goetheplatz verwundert stehen, als sie den Festschmuck sah. Einen Vorübergehenden fragte sie: „Was ist ein da las?“ „Goethes 150. Geburtstag“, war die Antwort. „Ah gar“, sagte die Frau, „is er ein noch so hallwags us'n Dämmechen?“

† Rudolfsburg, 12. Sept. Ein angesehener Mühlbürger stirbt an den heftigen Hüftgelenks, die er mit verschiedenen Mitteln zu bekämpfen suchte. So hatte er auch in den letzten Tagen eine geringfügige Operation an seinem Fuße vorgenommen, dieselbe schlug indessen fehl; es trat Blutvergiftung ein, und nach 24 Stunden war der Unglückliche nicht mehr unter den Lebenden. Es ist bereits das vierte Mal, das sich in unserer Stadt ein solcher Fall ereignete.

† Giersleben (Anh.), 13. Sept. Der Vorarbeiter Bunge von hier, den das letzte Gewitter auf dem Felde überraschte, wurde von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet.

† Düben, 13. Sept. In vorvergangener Nacht stürzte mit lautem Getöse das ca. 1 Centner schwere Schlaggewicht unserer Kirchthurnuhr aus beträchtlicher Höhe hernieder. Es durchschlug zwei Decken und blieb dann über der Wohnung des Thürmers liegen. Der Schaden ist nicht unbedeutend, hätte aber noch größer werden können, wenn das Gewicht eine der hier hängenden Glocken berührt hätte oder gar während des Rüttelns abgehängt wäre, wobei leicht einer der Rätter hätte erschlagen werden können. Das Unglück ist durch Zerfallen des Drahtseils entstanden.

† Klöße, 13. Sept. Ein hiesiger Bildhauer ist damit beschäftigt, einen gewaltigen Granitfundus zu einem Denkmal (Bleistif von 2 bis 3 Meter Höhe) für den verstorbenen Landesökonomierath Dr. Schützky's zu herzurichten. Die Befestigung dazu ist von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ausgegangen.

† Clausthal, 13. Sept. Hundert Jahre besteht, dem „Deff. Anz.“ zufolge, seit dem 5. Septbr. dies. Jahres ein bergmännisches Werk, das wohl als eins der großartigsten der damaligen Zeit zu bezeichnen ist. Der tiefe Georgstollen im Oberharz. Angefangen im Jahre 1777, ward er in einer Hauptlinie am 5. September 1799, also nach 22jähriger Bauzeit, vollendet; er ist heute noch ein bereicherter Zeuge bergmännischer Thätigkeit und Ausdauer. Der Georgstollen beginnt im Thal der Bergstadt Grund, streckt sich in seiner Hauptlinie bis in das obere Burgschloß Revier und endet hier bei der jetzt nicht mehr in Betrieb stehenden Grube „Karoline“. Von ihm erweckten sich Abzweigungen nach den Gruben bei Zellerfeld und Bodensiepe; die ganze Länge des Stollens einschließlich der genannten Abzweigungen beträgt rund 19 000 Meter oder 2 1/2

deutsche Meilen. Er bringt in den Gruben des Clausthaler Reviers durchschnittlich 290 Meter oder rund 900 Fuß Tiefe ein. Die Herstellungskosten der Hauptlinie betragen etwa 1,4 Millionen Mark nach heutigem Gelde. Die Stollenanlage war geradezu eine Lebensfrage für das Fortbestehen des Oberharzer Bergbaues gewesen; denn die Gruben hätten seit Jahrzehnten schon der Wasser nicht mehr Herr werden können und waren in ihrem Weiterbetriebe ernstlich bedroht. Der tiefe Georgstollen schaffte gründliche Abhilfe und hat den gestellten Anforderungen allezeit entsprochen, bis er nach 65jähriger Benutzung durch den am Fuße des Harzgebirges bei Gitterde ausmündenden Ernst August-Stollen abgelöst wurde.

† Duedlinburg, 14. Sept. Es besteht hier die Absicht, dem verdienstvollen Pädagogen und Mitbegründer der Turnkunst J. Ch. Fr. GutsMuths, einem Sohne unserer Stadt, hier ein Denkmal zu errichten. Die Anregung dazu ist von dem hiesigen GutsMuths-Turnverein gegeben, der die Errichtung eines solchen Denkmals für diesen verdienten Sohn Duedlinburgs an der Stätte seiner Geburt für eine Ehrenpflicht hält. Der genannte Verein hat sich bereits in dieser Angelegenheit mit den nächstlichen Behörden in Verbindung gesetzt. Man hofft, daß die Enthüllung des Denkmals, wenn nicht früher, so doch spätestens am 9. August 1909, der 150-jährigen Wiederkehr des Geburtstages von GutsMuths, erfolgen kann.

† Dierburg, 14. Sept. Am heutigen Manövertage der 13. Infanteriebrigade, zu dem auch der kommandirende General unseres Armee-corps erschienen war, trug sich auf dem Mandöbergelände unweit Möllendorf ein bewunderlicher Unfall zu. Ein Referencemann der Artillerie, in dessen unmittelbarer Nähe ein Artilleriegeschütz abgefeuert wurde, erlitt dadurch am rechten Oberarm eine große klaffende Wunde, die rechte Seite des Waffensrohrs war vollständig zerstört worden. Der Verletzte wurde per Wagen hierher befördert und von dem betreffenden Stabsarzt unter Aufsicht eines hiesigen Arztes im Hause des letzteren behandelt.

† Locha, 13. Sept. Als der hiesige Einwohner Herrfurth sich gestern beschwefen in Halle befand und sich dort auf dem Bahnhofe ein Billet gelöst hatte, machte er die Wahrnehmung, daß ihm das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen war. Der Diebstahl konnte nur am Schalter geschehen sein, da der Besohlene erst hier Geld aus dem Beutel entnommen hatte. Ein ihm verdächtig vorkommender Mann, welcher gleichzeitig am Schalter stand, war spurlos verschwunden, sobald die angefertigten Recherchen ergebnislos verliefen. Circa 5 Mk. stehlen dem Diebe in die Hände.

† Wesseln, 13. Sept. Die Raupen des Kohlweißlings treten in den Kohlfeldern hier und in der Umgegend heuer so zahlreich auf, daß die Stauden bis auf die Rippen von den gefräßigen Thieren abgenagt sind.

† Glauchau, 13. Sept. Ein seltenes Vorkommnis ist im benachbarten Reinholdsbain passiert. Dort trieb ein Gänsehändler seine rund 40 Gänse zählende Herde von Kleinbernsdorf nach Reinholdsbain zu. Unweit Reinholdsbain erhoben sich mit der Kraft ihrer Schwingen einige der Gänse in die Lüfte und schließlich folgte die ganze Herde auf diesem für Gänse eigentlich ungewöhnlichen Wege nach. Die Herde nahm ihren Weg über die Dampffesse der Fährschen Schneidemühle und löste sich in der Nähe der Mulde auf. Ein Theil des fliegenden Gänsebratens dürfte in dem angeschwollenen Fluße fortgeritten worden sein, der andere Theil ist bei Einwohnen von Reinholdsbain in Pflege. Von dem Händler hat man bis jetzt noch nichts wieder gehört. Wahrscheinlich ist er in der Meinung, die ganze Herde sei stromabwärts geschwommen, dem Laufe des Flußes gefolgt.

† Magdeburg, 14. Sept. Ein seltener Fund ist in diesen Tagen beim Bau des Steinbammens in der Nähe der Feiggrabenstraße gemacht worden. In einer Tiefe von anderthalb Meter stieß man auf das Skelet eines stehenden Knaben und dicht dabei fand man 5 römische Silbermünzen, die den Namen Antonius tragen. Die Münzen stammen danach wahrscheinlich aus der Zeit des römischen Kaisers Antonius Pius, der in der Zeit 138—161 n. Chr. regiert hat und als ein friedliebender, gerechter und milder Regent bezeichnet wurde. Die Münzen sind gut erhalten.

† Genthin, 14. Sept. An einem erst Oftern aus der Schule gekommenen Mädchen verübte vor einigen Tagen auf der Chaussee in der Gegend von Plauerhof ein Strolch ein Sittlichkeitsverbrechen. Von Brandenburg kommende Wanderer trafen das weinende Kind an der Chaussee und machten sich an die Verfolgung des Thäters, den sie auch in einem Heubausen verhaftet fanden. Er

wurde, wie die S. Ztg. meldet, zunächst nach Plauerhof transportirt und sodann der Polizei in Plauen übergeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. September 1899.

Wie die „Vöner Ztg.“ mit Bestimmtheit mittheilt, soll der Regierungspräsident z. D. v. Jagow — der bekanntlich wegen seiner Abstammung in der Canalfrage gemäßigelt wurde — als Landeshauptmann für die Provinz Sachsen in Aussicht genommen sein. (?)

Personalia notiz.) Herr Gasinspector Fleischhauer hier ist gelegentlich seines 25jährigen Jubiläums zum Director der sächsischen Gasanstalt ernannt worden.

Ueber die Abgabefreiheit der Kriegervereine haben die Minister des Innern und der Finanzen verfügt, daß von der staatlichen Stempelsteuer befreit sein sollen: Gemeinsame Kirchgänge in geschlossenem Zug; Feldgottesdienste im Freien, auf öffentlichen Plätzen und an öffentlichen Denkmälern; Theilnahme an Paraden der Garnison durch Paradaufstellung und Vorbeimarsch im Anschluß an die Truppentheile der Garnison; eigene Paraden der Vereine nach Art der militärischen Paraden; öffentliche Festzüge, Musikausführungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach Art des militärischen Zapfenstreichs; Rükmarsh in geschlossenem Zug von Leichenbegängnissen. Der Stempelsteuer unterliegen dagegen: Commersje, Theateraufführungen, Concerte, Abbrennen von Feuerwerk, Fanzelbefestigungen. Diese Veranstaltungen stellen sich als steuerpflichtige Lustbarkeiten auch dann dar, wenn sie sich an Festzüge und Feiern enforcer Art (Kirchgänge, Paraden) anschließen. Die von der Stempelsteuer befreiten Veranstaltungen dürfen auch nicht zur communalen Lustbarkeitssteuer herangezogen werden. Eine Befreiung der Kriegervereine von der Lustbarkeitssteuer ist nicht vorgesehen. Dagegen steht nichts im Wege, Befreiung oder Ermäßigungen allgemein oder in beschränktem Umfang für die an bestimmten Tagen, namentlich bei patriotischen Festen stattfindenden Lustbarkeiten zuzulassen.

Wem gehört das überfallende Obst? Zur Zeit der Dörstern entstehen nicht selten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Beteiligten darüber, wem bei Nachbargrundstücken überhängende Früchte gehören. Durch das Bürgerliche Gesetzbuch ist darüber bestimmt: Auf das Grundstück des Nachbarn überhängende Früchte gehören dem Eigentümer des Stammes, welcher jedoch zum Besuffe der Abbringung das Grundstück des Nachbarn nicht wider dessen Willen betreten darf. Uebergefallene Früchte sind Eigentum dessen, welchem der Grund und Boden gehört, auf den sie gefallen sind.

Alle Wohnungsmiether, die am 1. October ihre Wohnung wechseln, werden gut thun, daran zu denken, daß am 1. Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs auch für das ganze deutsche Reichsgebiet die neuen Bestimmungen über die Wohnungsmiethverhältnisse in Kraft treten. Mit diesem Tage erlischt also dann von selbst nicht allein das Wohnheistsrecht, welches sich vielfach herausgebildet hat, es erlöschen auch alle Vertragsbestimmungen, welche den Vorschriften des neuen Rechts direkt widersprechen. Ein Miethscontract, der die neuen gesetzlichen Bestimmungen aufheben oder ignorieren will, hat im Streitfall also keine Gültigkeit vor Gericht, sondern lediglich das neue Recht tritt für die richterliche Entscheidung in Betracht. Namentlich gilt dies für die wichtigste unter den vorhandenen neuen Bestimmungen, für die Renovierung von Wohnräumen. Hier haben sich besonders zahlreiche Wohnheistsrechte herausgebildet. Verschiedentlich gilt es als selbstverständlich, daß der Miether dasjenige, was er in der neu gemieteten oder imerhabenden Wohnung renovirt haben will, aus seiner Tasche bezahlt; anderswo liegt dem Miether auch noch die Verpflichtung ob, bei einem Fortzuge die Wohnung wieder herrichten zu lassen. Das alles fällt vom nächsten Jahre ab fort, vielmehr ist der Vermieter von da ab gesetzlich verpflichtet, nicht nur die Wohnung sammt Schlüssel, Ofen etc. im völlig brauchbaren Zustande zu übergeben, die Tapeten müssen also gleichfalls heil und sauber sein, er hat auch die Wohnung renoviren zu lassen, wenn sie durch natürliches Abwohnen den Charakter der Wohnbarkeit verliert. Nur für das, was durch Nachlässigkeit oder Verschulden des Miethers ruiniert wird, hat letzterer zu haften. Die Vermieter werden ihrerseits natürlich diesen Umstand bei den Miethspreisen in Berechnung ziehen.

Ueber die projectirte elektrische Bahn Halle-Merseburg schreibt die S. Ztg.: Wie wir hören, hat sich die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft jetzt bereit erklärt, den ihr f. z. vom Magistrat zu Halle

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 218.

Sonntagabend den 16. September.

1899.

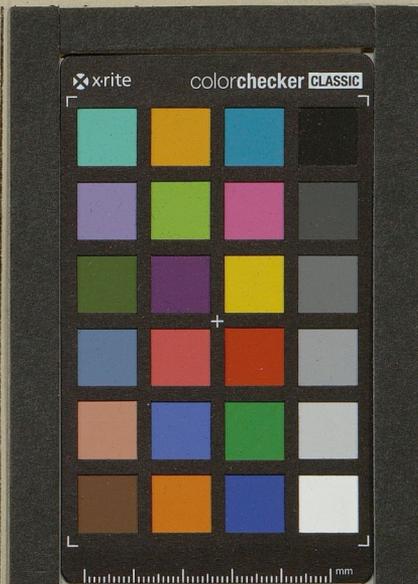
Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Aufhebung der Sprachenverordnungen wird von den deutschen Parteien Oesterreichs als *conditio sine qua non* für die Umbildung georbeter Zustände im Parlament gefordert. Nach der „Neuen Freien Presse“ besteht bei der Deutschen Fortschrittspartei und bei der Deutschen Volkspartei die Absicht, zwar die vom Präsidenten Fuchs einberufene Konferenz zu beschicken, aber jede Verhandlung über die Sprachenfrage abzulehnen, solange die Sprachenverordnungen nicht aufgehoben sind.

Rußland. Der neue Kurs in Finland macht sich den Finländern immer mehr fühlbar. Neuerdings sind die Zeitungen „Wasa Nyheter“, „Meatorgensbladet“, „Nisi Man“ in Borga und „Työntes“ in Helsingfors für einen Monat suspendiert worden. Die Zeitungen „Nya Pressen“, „Suomets Tagbladet“, „Nisi Suometar“, „Astenposten“, „Ålberg Nyheter“ haben Verwarnungen erhalten. — Ferner berichten finländische Blätter, daß der kritische Consul in Helsingfors, Wolff, auf Antrag des Generalgouverneurs zur gerichtlichen Verurteilung gezogen werden sollte, weil er sich als Vertreter einer ausländischen Macht an der Agitation gegen Rußland beteiligt habe. Wolff war der mutige Leiter und Sprecher der Abordnung, die dem finländischen Minister-Staatssecretär die berühmte Nisepetition der Finländer zur Weiterbeförderung an den Kaiser überreichte. Er entgegnete dem Staatssecretär, als dieser der Abordnung die ablehnende Antwort des Zaren eröffnete, in flammenden Worten, aus denen ein edler Patriotismus sprach. Es ist begrifflich, wenn Rußland diesem Manne nicht gewogen ist. Da er aber ein freier finländischer Staatsbürger ist, so sollte jede Handhabe, um ihn bezuamen. Nun scheint man ihm daraus, daß er zugleich britischer Consul in Helsingfors ist, einen Strich drehen zu wollen. Es ist inwiefern recht gewagt, das Vorgehen gegen ihn damit zu begründen, daß er sich als Vertreter einer ausländischen Macht an der Agitation gegen Rußland beteiligt habe.

Spanien. Mit Ausnahmegelesen dürfte Spanien demnächst beglückt werden. Nach einem Telegramm des Wollfischen Bureaus aus Madrid erklärte der Ministerpräsident Silvela, die Vorlage betreffend Abänderung des Strafgesetzbuchs bezwecke Bestimmungen betreffend die separatistische Bewegung. Die Aufhebung der Verfassungsbürgschaften wird sich auf die Provinz Vizcaya beschränken.

Serbien. Der serbische Hochverratsprozess in Belgrad schleppt sich nun schon bald eine Woche hin, ohne daß sich irgend ein Beweis dafür ergeben hätte, daß die radikale Partei in den Nordanschlag gegen Milan verwickelt gewesen wäre. Es handelt sich um einen politischen Tendenzprozess mit der Absicht, die der gegenwärtigen Regierung verhassten Führer der Radikalen durch eine Verurteilung auf längere Zeit unschädlich zu machen. Bekanntlich sind bereits von Rußland und Oesterreich Warnungen an den König von Serbien ergangen, den Bogen nicht zu steif zu spannen. Neuerdings nimmt sich das offizielle „Wiener Abendblatt“ in einer Besprechung des Belgrader Hochverratsprozesses der angeklagten radikalen Führer an. Das Blatt bemerkt, daß bisher für eine wehrerzweigte Verurteilung gegen die Donatitsch Obrenowitsch kein Beweis erbracht worden wäre. Das bisher als Beweis beigebrachte sei entweder lange bekannt oder recht dürftig. Der Haß der Radikalen gegen Milan und deren erbitterter Kampf in der Presse seien allbekannt. Heftiges Regenermetier stürte am Mittwoch theilweise den Verlauf der Verhandlungen, da der improvisierte Vertreter sich nicht als weiserst erwies. Gerade bei den Eignen der als Zuhörer anwesenden ausländischen Diplomaten regnete es durch. Ueberdies machte das Anstaltschen



...entfernt für verbindlich hält. Ueberdies deutet die Vorlage der Vorstöße in der Note vom 19. August darauf hin, daß sie selbst anerkennt, daß ihr früheres Anerbieten mit Vorteil erweitert werden kann, und daß dabei die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik in keiner Weise verletzt würde.

3. Maj. Regierung ist noch bereit, das in den Paragraphen 1, 2 und 3 der Note vom 19. August gemachte Anerbieten, für sich genommen, zu acceptieren, vorausgesetzt, daß die von 3. Maj. Regierung vorgeschlagene Unternehmung — sei es gemeinsam, wie 3. Maj. Regierung ursprünglich beantragt, sei es einzeln — erfolgt. Das zeigt, daß das neue System der Repräsentation nicht eingeschänkt werden soll durch Bestimmungen, welche die Absicht, den Willkür des jetzt eine wesentliche Vertretung zu geben, zu Nichts machen. In Verbindung damit nimmt die Regierung Ihrer Majestät an, das es wie der britische Agent bereits angegeben hat, den neuen Mitgliedern des Volksraad gestattet werde, ihre eigene Sprache zu gebrauchen.

Die Annahme dieser Bedingungen durch die Regierung der Südafrikanischen Republik würde zunächst die Spannung zwischen den beiden Regierungen beenden und würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine weitere Intervention von Ihrer Majestät Regierung unnötig machen; sie würde ferner die Abstellung der Unzufriedenheiten, die von den Willkürern selbst dem Executivrat und dem Volksraad zur Kenntniß gebracht werden könnten. Ihrer Majestät Regierung befindet sich in wachsender Eile wegen der Gefahren einer Verlängerung der Spannung, die den Interessen Südafrikas schon so schweren Schaden zugefügt hat, und sie bringt ernstlich auf eine sofortige endgültige Antwort auf diese Vorstöße. Wird ihnen zugestimmt, so können rasch unmittelbare Anordnungen für eine weitere Konferenz zwischen dem Präsidenten und dem Obercommissar getroffen werden, um alle Einzelheiten zu ordnen bezüglich des vorgeschlagenen Schiedsgerichtes, sowie bezüglich der in meiner Note vom 30. August erwähnten Fragen, welche weder Verhandlungen der Willkürern, noch die Frage der Interpretation der Convention betreffen, die aber rasch gelöst werden können durch freundschaftliche Uebereinkunft zwischen den Vertretern der beiden Regierungen.

Wenn dagegen, was sie sich nicht hofft, daß es nicht der Fall sein werde, die Antwort der Südafrikanischen Republik negativ oder ausweichend ausfallen sollte, so habe ich ich zu stellen, daß Ihrer Majestät Regierung sich das Recht vorbehält, die Lage von einem neuen Standpunkt aus zu betrachten und eigene Vorstöße zu machen, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.

Mit solcher Schärfe sind die englischen Forderungen bisher niemals betont worden. Ein besonders bemerkenswertes Novum ist in dem Verlangen Englands zu erkennen, daß es den neu zu wählenden Mitgliedern des Raads gestattet sein soll, sich ihrer eigenen Sprache zu bedienen. In der Hauptfrage wird dies die englische Sprache sein, da die Mehrzahl der Willkürern in der Südafrikanischen Republik

aus Engländern besteht. Allerdings kommt auch Deutsch und Französisch in Betracht.

Die Südafrikanische Republik ist jetzt vor die Frage gestellt, entweder durch Ablehnung der Forderungen den Krieg herbeizuführen, der bei der großen Entzweiung englischer Heeresmassen und die Republik um trotz des zu erwartenden mannbaren Widerstandes der Buren, doch am Ende zur Vernichtung der staatlichen Selbständigkeit Transvaals führen muß, oder aber durch die Annahme der englischen Forderungen denselben Prozeß etwas zu verlangsamen, denn schließlich wird es doch dahin kommen, daß die Willkürern, die an Zahl den Buren weit überlegen sind, die politische Herrschaft erringen und dem Burenregiment damit ein Ende machen.

Während es ursprünglich hieß, daß der Transvaal-Regierung nur eine Frist von 48 Stunden zur Beantwortung der Note gelassen sei, hat England jetzt in diesem Punkte etwas eingelenkt. Wie die „Times“ aus Victoria vom Mittwoch meldet, übermittelte der britische diplomatische Agent die Bereitwilligkeit der englischen Regierung, der Regierung Transvaals die Zeit zur Beantwortung der Depesche Chamberlains zu verlängern, weil der Wunsch der britischen Regierung nur auf eine angemessene Beschleunigung zum Zwecke der Beendigung der Spannung gerichtet sei.

Präsident Krüger und seine Berater sind vor eine ungewöhnliche Entscheidung gestellt. Die Regierung der Südafrikanischen Republik steht seit Dienstag im Erlaufen telegraphischen Verkehrs mit der Regierung des Oranjerestaats. Die Aussicht, daß die Buren nachgeben werden, ist dadurch gestiegen, daß in den sogenannten „Afrikanern“ aus der Kapkolonie keine Hilfe zu erwarten ist. Nach einem Telegramm des Spezial-Correspondenten der „Ball Mall Gazette“ in Kapstadt haben die Führer des Afrikanerbundes an den Präsidenten Krüger die telegraphische Aufforderung gerichtet, die englischen Forderungen zu erfüllen. Durch diese Haltung des Bonds sei die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens sehr gestiegen. Nach einer Meldung des „Nieuw-Bureau“ aus Kapstadt vom Mittwoch verläutet in den Kreisen der Afrikaner bereits, daß die Regierung von Transvaal die in der letzten Depesche der englischen Regierung aufgestellten Bedingungen annehmen werde und die Superintendenzfrage auf der Grundlage der Londoner Convention von 1884 weiter unberührt lasse.

Die Mitglieder des Raads des Oranje-Freistaats wurden benachrichtigt, sich für eine schnelle Einberufung des Raads zu einer außerordentlichen Sitzung bereit zu halten. — Eine Versammlung von Burgers des Oranje-Freistaats beschloß, im Falle eines Ausbruchs von Feindschaften mit Transvaal Schulter an Schulter zu stehen.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Hagfeldt, hat, wie bereits gemeldet, am Mittwoch mit Lord Salisbury conferirt. An eine deutsche Intervention in der Transvaalangelegenheit ist bei dieser Konferenz nicht zu denken. Nach einem Londoner Telegramm der „Berliner Neuzeit“ Nachr.“ deutet die deutsche Regierung gar nicht daran, von ihrem neutralen Standpunkt im Geringsten abzuweichen. Die Bestärkung des deutschen Botschafters mit Lord Salisbury hatte allerdings die schwebende Sache zum Anlaß, bezog sich aber lediglich auf den Schutz der zahlreichen in Südafrika, speziell in Transvaal ansässigen deutschen Reichsangehörigen und ihres Eigentums für den Fall eines Krieges.

Nachklänge zum Dreyfusprozeß.

Ueber eine etwaige Begnadigung von Dreyfus kann sich der französische Ministerpräsident am nächsten Dienstag schützig machen, wenn, wie als möglich angenommen wird, der Regierungskommissar bei dem Revisionsrat den Bericht über die Dreyfus-Angelegenheit vor Montag berichtigt hat.